



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

und Füßen rudert, weil sie mit ihrer kurz zuvor geladenen Last zu versinken droht.“ Das ist gewiß sehr hübsch und treffend gesagt. Aber wer ist nun sein Gegner, der Mann der „unlateinischen Bildung, ohne den Humor, den nur die Schule giebt“? Es ist Gervinus, der einstige Kaufmannslehrling, der die erste wissenschaftliche und die noch heute auf jeder Seite anregende Geschichte der neuern deutschen Litteratur geschrieben hat. Jenes Versehen des „Antilongin“ beruht allerdings ein bißchen auf der „unlateinischen Bildung.“ Aber was will eine solche Kleinigkeit sagen! Und Guklow selbst hat sie nicht einmal bemerkt, dafür hat er aber seine eigne Schrift nicht nur mit jenem falschen Namen betitelt, sondern sie auch noch ausgestattet mit der Biographie eines Dionysius Longinus, der mit dem fälschlich so benannten Verfasser des Traktats gar nichts zu thun hat. Er kann also mit dieser „lateinischen Bildung“ keinen Staat machen.

Geht man aber den ganzen Inhalt des Guklowschen Buches durch, so dürfte es sich selten in traurigerer Weise kundgethan haben, wie tief ein Mann geistig herunterkommen kann, auch wenn man die frühere Höhe in diesem Falle noch so niedrig anschlagen möchte. Nichts als Klatsch, der eigentlich doch niemanden interessiert. Wahrscheinlich hat Guklow, ehe er das Buch verfaßte, Swifts Bücherschlacht, von der jeder einmal gehört hat, gelesen. Hätte er auch Swifts spätere Schrift gekannt, so würde er vielleicht diesen Dionysius Longinus nicht geschrieben haben.

U. P.

Von den Karmelitern. In der Buchausgabe meiner „Wandlungen“ habe ich Seite 381 ff. das Leben der Karmeliter geschildert. Wie mir mein Bruder schreibt, hat mich dabei mein Gedächtnis in einigen Punkten getäuscht. Jeder Mönch hat auf der Britische drei Kosen (Decken), zwei als Unterlage und eine zum Zudecken, und nach einem für die nördlichen Ordensprovinzen erlassenen Indult dürfen sie im Winter heizen. Im Frauenkloster zu Graz befinden sich zur Zeit nur zwei adliche Damen, in galizischen Klöstern des Ordens giebt es deren mehrere. Die Infantin von Spanien zu Graz wohnt in einem zum Kloster gehörigen besondern Hause als Hospitantin. Weil das im Buche nicht mehr berichtigt werden konnte, halte ich mich für verpflichtet, es hier zu thun.

K. J.

Litteratur

Zur Mäßigkeitsbewegung. Der unermüdlche Kämpfer gegen den Alkohol, Dr. Wilhelm Bode, hat ein hübsches Büchel herausgegeben, dessen Titel jedoch: Kurze Geschichte der Trinksitten und Mäßigkeitsbestrebungen in Deutschland (München, J. J. Lehmann, 1896) nicht ganz wahrheitsgemäß ist, da eigentlich nur die Geschichte der Mäßigkeitsbestrebungen erzählt wird, während die Trinksitten in einem kurzen einleitenden Kapitel und einem Anhange abgefertigt werden. Bode vertritt seine Sache mit der Wärme eines edeln, begeisterten Herzens und schildert das Wirken der deutschen Mäßigkeitsapostel: eines Seld, Seling, Böttcher, Fiegeß, Wichern, Oldenberg, Wald, Stüve in anschaulicher und fesselnder Weise. Die Mäßigkeitsbewegung trat bekanntlich zuerst in der Gestalt von Enthaltungsvereinen auf und hat sich seit 1883 in dem Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke verkörpert, während daneben neue Enthaltungsvereine entstehen. Der Verein gegen den Mißbrauch fordert, wie schon sein Name sagt, nicht die gänzliche Enthaltung, sondern will nur den Mißbrauch durch „bessere Geseze, bessere

Einrichtungen, bessere Anschauungen" bekämpfen. Es versteht sich, daß wir der Hauptsache nach mit der Auffassung des Vereins übereinstimmen, nur daß wir das Hauptgewicht auf die bessern Einrichtungen legen, insbesondere auf die Herstellung gemüthlicher Arbeiterwohnungen und die Gründung von Volkserholungsstätten, die das gewöhnliche Wirtshaus mit seinem Zwange zum Alkoholgenuß überflüssig machen. Wenn alle Förster so vernünftig handelten wie der auf Seite 174 erwähnte, der seinen Walдарbeitern das Kaffeekochen zu Mittag ermöglichte, so könnte man sich viele Predigten gegen den Schnaps ersparen. Daß und warum wir die gänzliche Beseitigung des Alkoholgenusses für kein erstrebenswertes Ziel halten, haben wir bei andern Gelegenheiten dargelegt. Wir verehren die Männer, die Enthaltensvereine begründen, dort, wo es nötig ist, aber es ist glücklicherweise nicht überall nötig; in der Gegend, wo Rezensent schreibt, sind Trunkenbolde äußerst selten, und das Volk lebt ohne Vereine und ohne polizeiliche Maßregeln im ganzen sehr mäßig. Wir wissen aus eigener Erfahrung, daß Trunkenbolde leichter zur gänzlichen Enthaltung als zur Mäßigkeit gebracht werden können, aber solche unglückliche Geschöpfe sind eben Kranke, und nach deren Bedürfnis darf man doch nicht die Diät der Gesunden einrichten. Ein Mann, der trinken kann, ohne ein Trunkenbold zu werden, ist ein vollkommener Mensch als der ganz Enthaltene, der weiß, daß er, wenn ihm ein Tropfen Wein oder Brantwein über die Lippen käme, nicht eher aufhören würde, als bis er unter dem Tische läge. Ein gebildeter Europäer, der in den Wald spazieren geht und dann wieder zu seiner Arbeit zurückkehrt, ist ein vollkommenerer Geschöpf als ein eingefangener Wilder, den man anbinden muß, weil, wenn er einmal in den Wald entkäme, man ihn nicht wieder herauskriegen würde.

Grundriß der Psychologie von Wilhelm Wundt. Leipzig, Wilhelm Engelmann, 1896

Es ist wohl überflüssig, hier noch ein Wort über die Bedeutung von Wundts psychologischen Arbeiten zu sagen. Wir freuen uns, daß auch er das Bedürfnis der Zeit anerkennt, Wissenschaft und Leben einander zu nähern, namentlich das Leben mit der heute gewonnenen Haltung der Wissenschaft zu durchtränken, und mit diesem ausgezeichneten Buche, auf den Nimbus der Kunst verzichtend und doch mit ihrer gediegenen Kraft erfüllt, vor einen größern Kreis wissenschaftlich Gebildeter tritt. Seine nach der Einsicht des neunzehnten Jahrhunderts rein menschliche Methode, sein ruhiger, nicht leichter, aber schließlich doch höchst klarer Stil, in dem kein taubes Wort Platz hat, müssen auch auf den Neuling gleichmäßig vertrauens-erweckend wirken; die bildlichen Ausdrücke, deren er sich bedient, sind meist mathematischen Ursprungs, d. h. bieten die beste denkbare Gewähr, daß nichts Nebensächliches, störendes durch den Ausdruck in die Vorstellung eingeschmuggelt werden kann. Der Stoff ist so gegliedert, daß der Leser von den psychischen Elementen (den Empfindungen und den einfachen Gefühlen) zunächst zu den psychischen Gebilden (den Vorstellungen und den zusammengesetzten Gefühlen, den Affekten und den Willensvorgängen) und dann in den Zusammenhang der psychischen Gebilde (Assoziationen, Apperzeptionsverbindungen und psychische Zustände) eingeführt wird. Die beiden Schlußkapitel behandeln die psychischen Entwicklungen der Tiere, des Kindes und geistiger Gemeinschaften (Sprache, Mythos, Sitte) und endlich die psychische Kausalität, d. h. den Begriff der Seele und die psychologischen Beziehungs- und Entwicklungsgesetze.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wih. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig